

Liebe Freunde des Projekts IZZI,

Wien, 14.01.2017

ein abwechslungsreiches Jahr ist vergangen. Die Gewalt nimmt immer mehr zu. Ich stelle mir oft die Frage nach den Ursachen. Sie sind sehr komplex. Die Folge ist, dass Furcht sich ausbreitet.

Nach wie vor verlieren zahlreiche Menschen im Mittelmeer bei der Überfahrt nach Europa ihr Leben, in der Hoffnung, dort eine neue Zukunft zu finden. Die gewaltsamen Ereignisse lassen die Aufmerksamkeit auf die immer stärker werdende Migration von Afrika nach Europa in den Hintergrund rücken.

Außenminister Kurz hat vor einiger Zeit Äthiopien besucht. Zurückgekehrt nach Europa, warnte er vor einer zukünftigen Migrationswelle von Millionen Menschen aus Afrika. Er forderte deshalb, mehr Hilfe direkt in die Herkunftsländer zu senden. "Weg von der Unterbringung in Europa, hin zur Versorgung vor Ort", war sein Kommentar.

Ich stelle mir oft die Frage, ist es Europa möglich, rechtzeitig alle verfügbaren Kräfte zu mobilisieren, dem Nachbarkontinent Afrika soweit zu helfen, die ländlichen Gebiete und Slums der Großstädte so zu entwickeln, dass Menschen nicht mehr gezwungen werden auszuwandern? Ein Großteil der Bevölkerung lebt dort unter der Armutsgrenze.

Bisher wurde für Entwicklungszusammenarbeit in Afrika sehr viel geleistet. Es bedarf aber noch größerer Anstrengung, das Ziel zu erreichen, dass die Menschen die Grundbedürfnisse in ihrem Land stillen können.

Ich bin länger als dreißig Jahre in Igbeagu Izzi und besuche das Projektgebiet zweimal im Jahr. Dieses Land bewohnt der Clan der Igbeagu Izzi. Das Projekt befasst sich in erster Linie damit, mit praktischen Projekten Grundlagen zu Lösungen zu finden, für die Befriedigung zahlreicher Bedürfnisse der Menschen. Das Projekt IZZI bezieht sich auf einen Clan von über 150.000 Menschen in mehr als 50 Dörfern. Natürlich sind die finanziellen Ressourcen für so eine große Aufgabe für einen kleinen Verein zu gering, um im Rahmen einer integrierten Dorfentwicklung für das ganze Land konkrete Ergebnisse in einem kurzen Zeitraum zu erzielen. Alle Lösungen für Probleme sollen für das ganze Land gelten. Für die einzelnen Bereiche habe ich Fachleute zu Rate gezogen, die in Kurzeinsätzen an Hand von praktisch ausgeführten Projekten mit theoretischen Dokumentationen, Ansätze für Lösungen aufzeigen. Die Projekte werden mit einheimischen Mitarbeitern entwickelt, damit die Ergebnisse für eine Ausbreitung geeignet sind. Da die finanziellen Mittel für eine Fortsetzung der Projekte durch Spezialisten nicht zur Verfügung stehen, bin ich gezwungen, als Laie, diese Anregungen selbst weiter zu führen. Um zu Ergebnissen zu kommen, ist für jeden Bereich viel Zeit notwendig.

Deswegen wundere ich mich selbst, dass bislang das Projekt kein Ende zeigt, obwohl Zeichen einer gewissen Reifung sich andeuten. Entwicklung ist auch in der Natur nur in großen Zeiträumen möglich. Daher ist auch die Suche nach Lösungen für Probleme viel Geduld nötig. Bekannt ist das von Forschern, die ohne Grundlagenforschung nicht auskommen, welche oft als weniger wertvoll angesehen und daher nur mit Mühe finanziert werden kann. Deshalb überschreiten Projekte häufig ihren zeitlich gesteckten Rahmen. Die Beschränkung auf einzelne Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit, die in einer bestimmten Zeit abgeschlossen werden müssen, erleichtern die

Durchführung. Es wird aber dadurch nur einzelnen Personen oder einer Gruppe geholfen.

Die Methode, für ein integriertes Dorfentwicklungsprojekt Fachleute in den einzelnen Bereichen einzusetzen und die daraus sich ergebende Länge des Projekts, kann für manchen Unterstützer, der an übliche Kurzprojekte gewöhnt ist, Unverständnis auslösen. Eine integrierte Dorfentwicklung für einen Clan, getragen von Fachleuten, ist wahrscheinlich eine Möglichkeit, auf breiterer Ebene positive Ergebnisse zu erzielen. Für den Ansatz dazu kann das Dorfentwicklungsprojekt IZZI eine Anregung darstellen.

An erster Stelle steht eine konkrete Verbesserung der Landwirtschaft, um eine ausreichende Ernährung in Zukunft zu ermöglichen. Alley Farming wurde von einem Agronomen der BOKU empfohlen und erfolgreich fünfzehn Jahre lang auf etwa zehn Hektar erprobt. Diese forstwirtschaftliche Anbaumethode gibt Hoffnung, die von Regen und Erosion degradierten Böden wieder zu verbessern.

Derzeit verfügt nur das Dorf Ndiakpurata über eine wirksame Wasserpumpe, die regelmäßig für alle Dorfbewohner aus über 50 Meter Trinkwasser in der Regen- und Trockenzeit fördert. Viele der abgelegenen Dörfer haben keine Handpumpen und andere Dörfer, die in der Nähe der Hauptstraße liegen, haben oft solche, die manchmal in der Trockenzeit kein Wasser liefern.

Das Ergebnis einer langen Suche nach Möglichkeiten, ein Dorf mit sauberem Trinkwasser das ganze Jahr über zu versorgen, stellte sich erst nach vielen Jahren ein. Vor zwei Jahren finanzierte der Verein Direkthilfe Nigeria aus der Schweiz den Kauf der Handpumpe India Inalsa Mark III, die derzeit ohne Unterbrechung Trinkwasser aus über 50 Meter Tiefe fördert. Sie wurde im Dorf Indiakpurata montiert und wurde auf ihre Funktion nun schon zwei Jahre beobachtet.

Jetzt bin ich davon überzeugt, dass mit solchen Handpumpen das Trinkwasserproblem langfristig zu lösen ist. Aber woher das Geld nehmen? Eine solche Handpumpe kostet mit Montage etwa 7.000,00 Euro. Bisher wurde aus Mangel an finanziellen Mitteln an eine solche Lösung nicht gedacht.

Für den Bau von leistbaren Wohnhäusern, die in Selbstbauweise mit Bausteinen aus Laterit errichtet werden können, wurden sieben Häuser gebaut, die erst allmählich vollendet werden. Sie dienen als Beispiele, wie Wohnqualität verbessert werden kann.

In einer Zeitschrift las ich einen Artikel über eine erfolgreiche Einführung von Gemüsebau in Senegal. Schon vor vielen Jahren habe ich den Anbau von Gemüse im Projekt versucht. Doch das ist immer gescheitert. Der Anbau von Gemüse wäre eine Möglichkeit, das Einkommen der Bauern zu verbessern. Besonders Frauen würden davon profitieren. Tomaten, Paprika, Karotten, Zwiebel und zahlreiche andere Gemüsesorten werden traditionell im Norden Nigerias angebaut und mit Lastwagen in die Märkte im Süden gebracht. Für viele ist dieses Gemüse unerschwinglich. So bleibt nur einheimisches Gemüse, das auf den kargen ausgelaugten Böden gedeihen kann. Unter den Mitarbeitern entdeckte ich Julius, der für den Anbau von einheimischem Gemüse viele Kenntnisse hat. Diese Gemüsesorten stellen keine allzu großen Ansprüche bezüglich des Bodens, der zum Großteil sehr arm an Stickstoff ist (Abb. 1).

Um den Boden mit organischer Masse anzureichern, wurden Komposthaufen angelegt. Auf einer Schicht aus Erde wurde eine Schicht Blätter von den

Büschen der Leguminosen *Gliricidia* des Alley Farming aufgetragen, die reich an Stickstoff sind. Auf diese Schicht folgte eine Schicht Erde, die wieder mit Blättern bedeckt wurde, bis ein Komposthaufen von einer Meter Höhe entstand. Auf diese Weise wurden mehrere Komposthaufen rund um das Lagerhaus errichtet. Schon nach einem Jahr verrotteten die Blätter und es entstand fruchtbarer Humus. Auf einem der Komposthaufen pflanzte Julius Mais, der sich prächtig entwickelte (Abb. 2).

Inzwischen unterstützen Anna und Veronika Julius beim Auspflanzen von Gemüse auf Beeten, die rund um das Lagerhaus angelegt werden (Abb. 3). Paprika gedeiht in dieser Erde besonders gut (Abb. 4). Somit wird versucht, den Anbau von Gemüse allmählich in das Alley Farming-System zu integrieren.

Ein anderer Versuch wurde gestartet: Tierzucht kann eine weitere Einnahmequelle für Kleinbauern sein. Begonnen haben wir mit Hühnern. Fidelis Nwandugu hat für die Zucht von Hühnern Kurse gemacht. In Abakaliki, dreißig Kilometer vom Projekt entfernt, ist alles erhältlich, was dazu benötigt wird. Dort gibt es auch einen speziellen Markt für Hühner. Da die Aufzucht von Hühnern riskant ist, wurde jetzt schon zwei Jahre experimentiert, um herauszufinden, ob sich die Zucht von Hühnern rentiert. In einem Raum der Lagerhalle wurde ein Feld von achtzehn Quadratmeter mit einer niedrigen Mauer aus Lateritsteinen von fünfundvierzig Zentimeter Höhe umgeben. Um die Hühner vor Katzen oder Raubvögeln zu schützen, wurde dieser niedrige Stall mit Moskitonetzen bedeckt, welche auf ein Quadratmeter große Rahmen gespannt wurden. Das Holz für diese Rahmen und die Balken, auf denen sie liegen, stammen von den Alley Farming-Feldern (Abb. 5). Ein selbst angefertigter Futterautomat reduziert die Arbeitszeit (Abb. 6).

Um die Aufzucht von Schafen in das Alley Farming-System zu integrieren, wurden vier Schafe am Markt gekauft. In den Feldern mit Alley Farming ist auch in der Trockenzeit ausreichend Futter für Schafe vorhanden. Die Zwillinge sind im Projekt auf die Welt gekommen. Sie sind ein Tag alt (Abb. 7).

Um Bausteine aus Laterit zu erproben, wurden bisher sieben verschiedene Wohnhäuser errichtet, um das Baumaterial zu testen und ob es möglich ist, durch Selbstbauweise und der Einführung einer Genossenschaft solche Häuser mit höherer Wohnqualität für Kleinbauern leistbar zu machen. Für Kurse wurde ein Haus mit sieben kleinen Zimmern, einer Küche und einem Gemeinschaftsraum gebaut. Der Rohbau wird nun verputzt (Abb. 8).

Zwei andere Wohnhäuser werden mit Türen und Fenstern versehen (Abb. 9). Die Schiebefenster mit einem Moskitonetz haben Rahmen aus Aluminium (Abb. 10).

Für die Vorfinanzierung von einer Handpumpe India Inalsa Mark 3 für ein weiteres Dorf sind im Jahr 2016 3.900 Euro eingegangen. Für das Jahr 2017 ersuche ich Sie, die vorgesehene Spende für die Vorfinanzierung der Pumpenanlage mit „Mark 3“ auf dem Erlagschein zu vermerken.

Vielen Dank für Ihre Anteilnahme!

Bruno Gerstendorfer



Abb. 1: Einheimisches Gemüse (Green) gedeiht gut in der lokalen Erde.



Abb. 2: Mais im Kompost (Erde und Blätter der Leguminose Gliricidia)



Abb. 3: Ein Team ist für den Anbau von Gemüse verantwortlich.



Abb. 4: In Komposterde gedeiht Paprika besonders gut.



Abb. 5: Hühnerstall in einem Raum des Lagerhauses



Abb. 8: Verputzen des "Guesthouse 4"



Abb. 10: Die eingebauten Fenster haben Rahmen aus Aluminium mit einem Moskitonetz.



Abb. 6: Futterautomat für Küken



Abb. 9: "Guesthouse 3" wird mit Türen und Fenstern ausgestattet.



Abb. 7: Integration von Schafzucht im Alley Farming